

# **Predigten, Gebete, Lieder und Biographie**

**Dieterich, Veit**

# Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



**Veit Dietrich.**

Nach dem Gemälde von L. Cranach in Paris. (Photographie von Braun in Dornach.)

## **Auslegung des tröstlichen Evangeliums Joh. 14, 1-14**

**Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehge, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.**

**Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen.**

**Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbe thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.**

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.**

Im heiligen Evangelio sind vornehmlich zwei Stücke. Das erste: Ein schöner, herrlicher Trost, wie die Jünger das Leiden unsers lieben Herrn Christi ansehen, und wozu sie sein genießen sollen.

Das andere: Eine sehr nützliche Lehre, wie man Gott recht erkennen soll.

Vom ersten: Unser lieber Herr Christus hat diese Predigt gethan über der letzten Mahlzeit, da er noch dieselbige Nacht von Juda verrathen und von

den Juden ist gefangen worden. Denn weil solches nicht mochte ohne Furcht und Entsetzung der Jünger abgehen, hat unser lieber Herr Christus sie getröstet, und dem Aergerniß zuvor wollen kommen, sagt ihnen dieses alles zuvor, ehe es geschieht. Und spricht darauf: Euer Herz erschrecke nicht, das ist, werdet nicht traurig darüber. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich, das ist, so glaubet ihr, daß ich mehr denn ein sterblicher Mensch bin. Ein Mensch, wenn der stirbt, so ist alles mit ihm aus, da liegt er wie ein anderes todtes Vieh, kann nicht einen Finger rühren, noch sich einer Fliege erwehren. Also gedenket nicht, daß es mit mir werde zugehen. Wahrer Mensch bin ich, ich bin aber auch ewiger Gott. Darum wird mir die Welt damit keinen Schaden thun, wenn sie gleich mich angreifen und kreuzigen wird; so wenig Gott sterben kann, so wenig kann auch ich sterben, und gleichwohl werde ich sterben.

Was sollt nun ihr gedenken, daß ich thun werde und durch meinen Tod ausrichten? In meines Vaters Hause (spricht er) sind viele Wohnungen, das ist, euer Vater im Himmel ist gnädig und barmherzig, und hat euch herzlich lieb; der will seine Herrlichkeit nicht allein haben noch für sich allein brauchen, er will euch, meine Jünger, bei sich haben, und ist alles zumal darum zu thun, daß ich jetzund sterbe und hingehe, und euch die Stätte bereite.

Wohlan, da steht's, was unser lieber Herr Christus durch sein Leiden und Sterben wolle und solle ausrichten, da sonst unsere Leiber in der Erde bleiben und die Seele in ewiger Finsterniß und Verdammniß müßte leiden, dienet unsers lieben Herrn Christi Leiden und Sterben dazu, daß wir von Sünde und Tod ledig, mit Gott versöhnet werden und durch Christum, seinen Sohn, zum ewigen Leben kommen, wie er spricht: Und ob ich hinginge euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

Darum, so merke das Wörtlein mit sonderlichem Fleiß, das er spricht: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Hier auf Erden hat es einen großen Namen, wenn man spricht: Das ist eines Kaisers, eines Königs, eines Fürsten Haus. Aber siehe eine Zeitlang hinter dich und bedenke, was letztlich daraus werden wird. Wie viel schöne, herrliche Paläste hat allein die Stadt Rom gehabt? Wie viele alte Gebäude findet man hin und wieder in allen Ländern, da vor Zeiten große Kaiser und Könige ihre Wohnung gehabt haben? Jetzt liegt alles auf einem Haufen, ist ein wüster, unheimlicher Ort, da kein Bettler so arm ist, der in solcher Einöde und Wildniß wollte woh-

nen. So eine Gestalt hat es mit der großen Herren, Kaiser und Könige Häusern hier auf Erden, sie seien so herrlich, schön und stark als sie immer wollen, so haben sie doch keinen Bestand, und billig sollten doch die Häuser ewig sein, weil wir sterblich sind, und so eine kurze Zeit hier auf Erden bleiben.

Aber des Vaters Haus im Himmel ist eine ewige Wohnung, wer da hinein kommt, wird nimmermehr sterben und in Ewigkeit alles vollauf haben. Diese Wohnung, spricht der Herr, will ich euch bereiten. Darum, wenn es gleich mit euch dahin wird kommen, daß ihr aus der Welt euern Abschied müßt nehmen, die Welt wird euch nicht dulden, ja wird euch verjagen und jämmerlich ermorden, das schadet nicht, leidet es geduldig und wisset, daß ich durch meinen Tod die Wohnung in meines Vaters Hause bestellet habe. Dies ist ein herrlicher, großer Trost, der uns billig alles Leiden soll gering machen. Aber genug davon.

Das andere Stück ist vom Erkenntniß Gottes, wie man Gott recht und eigentlich erkennen soll, welches ist eine sehr hohe, aber eine überaus nöthige Lehre; denn das ist gewiß wahr, wer Gott recht erkennt, der hat das ewige Leben; gleich wie die ewige Verdammniß muß folgen, da man Gott nicht recht erkennt. Philippus gedenkt von Gott, wie die Vernunft pflegt: Christum, den Herrn, siehet er vor sich, und höret ihn, und begehret doch, er wolle ihm den Vater zeigen, gleich als wäre Gott außer Christo. Solcher Gedanken müssen wir uns aber entschlagen, es würde uns sonst gehen wie man vom Heiden Simonide schreibt, welcher, als er gefragt ward, was Gott wäre? nahm er Aufschub etliche Tage, sich darauf zu bedenken. Als aber dies Lebens Tage vorüber waren, wußte er noch nicht, wie er die Antwort sollte stellen, begehrte noch etliche Tage und trieb das so lange, bis er zuletzt mußte bekennen, je länger er auf solche Frage sich bedächte, je weniger wüßte er, was Gott wäre. Und ist nicht anders möglich; wer also bloß hinangehet, und will an die ewige Gottheit, so ohne Anfang und Ende ist, gedenken was sie sei, der wird irre und kommt in ein solches Meer, daß es unmöglich ist, daß er wieder heraus komme.

Derhalben müssen wir unsere Vernunft und Gedanken einziehen und hören, wie der Herr Christus von diesen Sachen dem Philippo hier predigt, nämlich, daß wir von dem rechten Gott, außer dem Herrn Christo nichts gedenken, noch ihn suchen sollen. Wie er auch zu Thomas spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Weg bin ich, da man zum Vater

kommt, denn Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Und wer mich kennet, der kennet den Vater. Item, zu Philippo spricht er: Wer mich siehet, der siehet den Vater; glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist?

Diese und dergleichen Sprüche ziehen unsere Gedanken ein, daß wir, wenn wir Gott eigentlich erkennen wollen, nicht in den Himmel klettern und an das ewige, unendliche, allmächtige Wesen gedenken sollen, denn auf diese Weise wirst du Gott nimmermehr fassen können, sondern den Herrn Christum sollen wir vor uns nehmen, der ist ein Mensch wie wir, den sollen wir hören und aus seinen Worten und Werken lernen, was für einen Willen er gegen uns habe. Wer das thut, der kennet Gott und weiß eigentlich, was Gottes Wille sei.

Daß also die Lehre vom göttlichen Wesen und Willen durchaus allein dahin gerichtet ist, daß wir aller Gedanken ganz und gar müßig stehen, was Gott seinem Wesen nach sei,. Denn solches ist uns hier auf Erden unmöglich zu erforschen. Er wohnt, spricht die Schrift, in einem Licht, da Niemand zu kommen mag. Derhalben, wie unsere Augen der Sonnen Glanz nicht mögen dulden, sie werden stockblind darüber, also ist das göttliche Wesen unmöglich zu erforschen, und begegnet dem, welcher sich darum annimmt, daß er dies unbegreifliche Ding erforschen will, daß es ihm, wie der weise Mann sagt, zu schwer wird und darunter zu Boden muß gehen.

Derhalben lasse Jedermann solche Gedanken fallen, denn es sind unnütze Gedanken, dazu auch schädlich, welche uns den Hals brechen und Gott dermaßen vorbilden, daß wir vor ihm fliehen und ihm feind werden. Darum hüte dich davor und nimm dich darum an, wie du Gottes Willen und Herz außer Christo fassen und erkennen mögest. Solch Erkenntniß ist nicht schrecklich, sondern tröstlich, und bringet gewißlich, wie Christus Joh. 17. sagt, mit sich das ewige Leben.

So bestehet nun diese ganze Lehre auf dem einigen Spruche Christi, daß er zu Philippo sagt: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wohlan, was siehet man denn an Christo? Man siehet, daß er ein wahrer Mensch ist, daß er am Kreuze stirbet, am dritten Tage vom Tode wieder auferstehet, gen Himmel fährt und sitzt zur Rechten Gottes. Item, man siehet auch, daß er Todte auferweckt und als ein gewaltiger, allmächtiger Herr der ganzen Kre-

atur sich sehen läßt, daß alle Welt muß schließen, er sei nicht allein ein Mensch, sondern auch ewiger, allmächtiger Gott.

Ja, sprichst du, dieses weiß ich wohl, aber ich sehe darum Gott noch nicht; ich kenne darum Gott noch nicht, ob ich gleich solches an Christo sehe.

Antwort: Diese Sache ist trefflich groß, darum gehöret Fleiß und gutes Aufmerken dazu. Die Werke unsers lieben Herrn Christi, wie er hier saget, zeugen stark, daß er nicht allein wahrhaftiger Mensch, sondern auch ewiger Gott sei. Darum nimm jetzt dies eine Stück vor dich und bedenke, was es mit sich bringe, daß er ewiger Gott ist, und wie St. Paulus sagt Phil. 2, gleich seiner Gottheit sich äußert, wird ein armer, elender Mensch wie ich und du sind, ja das noch mehr ist, er wird nicht allein Mensch, sondern er erniedriget sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, daß er für uns Menschen alle bezahlte und die verdammliche Schuld der Sünden von uns wegnehme.

Was willst du aber aus diesem allen mit einander schließen? Was für ein Herz willst du bei ihm suchen? Kannst du auch gedenken, daß er's mit uns Menschen übel meine oder uns feind sei? Ja, du wirst freilich bekennen müssen, du sehest hier die höchste und größte Liebe, die da sein kann, wie Christus Joh. am 15. selbst spricht: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben hingebe für andere.

Also siehest du und kennest deinen lieben Herrn Christum recht, daß sein Herz voller Liebe ist gegen uns arme Menschen, sintemal er (also zu reden) seiner Gottheit um unsertwillen sich entäußert oder verzeiht und kommt in unser Fleisch, und giebt sich selbst in den Tod um unsertwillen.

Wenn du Christum also kennest, das heißt ferner auch Gott recht erkennen, und eben dergleichen von Gott und seinem Herzen gegen uns Menschen allen glauben. Und zwar wie können wir auch anders glauben? Christus ist ja der Sohn des ewigen Gottes, und daß er Mensch wird, das geschieht nach des Vaters gnädigem Willen, denn er hat uns arme Sünder so lieb, daß er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod giebt. Das lasse ein gewissen und unwandelbares Zeugniß sein, daß Gott uns nicht feind sei.

Du hast auch Kinder, die dir lieb sind, aber dagegen ist kein Mensch in der Welt dir so lieb, um welches willen du dein Kind wolltest erwürgen lassen. Solches aber thut der barmherzige Gott im Himmel um unsertwillen, wie du



an dem Herrn Christo siehest. Derhalben kennest du nun Gott und weißt sein Herz und Willen, denn in Christo ist er auf das eigentlichste gemalet. An solchem Erkenntniß laß dir genügen und bleib dabei, so wirst du selig und dahin kommen, daß du Gott nach seinem ewigen, unbegreiflichen Wesen in Ewigkeit auch sehen und erkennen wirst. Aber solches ist unmöglich, es gehe denn dies Erkenntniß des Herzens und Willens Gottes, da Christus uns allein auf weiset, vorher.

Von solcher Erkenntniß rühmet der heilige Paulus Röm. 5 und saget: Die Liebe Gottes ist durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, das ist, der heilige Geist lehret uns in Christo, daß wir nicht können zweifeln, Gott habe uns herzlich lieb. Dieselbige Liebe macht ferner vor Gott uns muthig und getrost, daß wir uns gar vor keinem Unglück fürchten, noch um etwas kümmern, denn es sei Sünde oder Tod, Teufel oder Hölle, ob sie uns gleich feind sind, was liegt daran, weil wir einen solchen Gott haben, der uns lieb hat, und solche Liebe in dem deutlich erzeiget und bewiesen hat, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern denselbigen um unsertwillen hin in den Tod gegeben hat. Ist aber Gott mit uns, so laß wider uns sein, wer da wolle, wir können's keinen Schaden haben. Hat uns Gott lieb, so zürne und sei uns feind wer da wolle, wir können's wohl zukommen und wissen, daß es uns alles zum Besten gedeihen muß, was die Welt am Aergsten meint. Also ist dies Erkenntniß der höchste Trost, den wir in der Welt haben, daß wir Gott recht erkennen, nicht seiner ewigen Macht und Wesens, sondern seines väterlichen Herzens und Willens halber. Da weiset unser lieber Herr Christus den Philippum und uns alle hin, aber nicht daß wir gen Himmel gaffen und das göttliche Wesen daselbst suchen sollen; es ist uns am selben Ort zu hoch, wir werden's da nicht finden noch erforschen können

Wir aber sollen unsere Augen und Gedanken fein einziehen und dieselben an den Herrn Christum und an sein Wort und Werk heften, derselbe ist, wie St. Paulus sagt, uns gemacht zur Weisheit, daß wir Gott, sein Herz und Willen auf's eigentlichste durch ihn erkennen sollen, denn dieses ist die einzige und höchste Weisheit, welche allein der heilige Geist durch das Wort des Evangelii in unsern Herzen anrichtet, da sonst alle Menschen natürlich in der Finsterniß hingehen, und von Gott nichts Rechtschaffenes wissen, können sich derhalben sein nicht trösten, sondern fürchten sich vor ihm, denn sie wissen nicht und glauben nicht, ja können's auch nicht glauben, daß

Gottes Herz voller Liebe gegen uns sei, darum gerathen sie auf eigene Werke und mancherlei Gottesdienste. Wir aber, so in Christo unserm Herrn den Vater sehen und kennen, haben all unser Herz und Vertrauen auf die Liebe Gottes, daß wir wissen, und das Zeugniß bei seinem Sohne haben, er habe uns lieb. Solche Liebe ist der Grund, darauf unsre Hoffnung stehet, und wird bis in Ewigkeit uns nicht fehlen, denn Christus lügt nicht, da er spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auf solchem Wege wolle der gnädige Vater uns erhalten und behüten, so werden wir ewig leben. Amen.

## **Ein kurtze vnd schöne trostschrift/ für die/ so vnter dem Creutz ligen.**

Auß dem spruch/ j. Pet. v.

**Demütiget euch vnter die gewaltige handt Gottes/ das er euch erhöhe zu seiner zeyt. Alle ewre sorge werffet auff jn/ Denn er sorget für euch.**

### **I.**

DAs erstlich der heylige Petrus heist/ wir sollen vns demütigen/ Ist nicht allein dahin zu deuten/ das Got keinen stoltz/ vermessenheyt noch hoffart wolle leyden/ sonder das er auch die seinen/ so vnter seinem gehorsam gern sich geben/ drucken vnd dempffen wölle/ vmb der vrsach willen/ das sie durch das Creutz für solchem laster der hoffart behütet werden/ sintemal es beschlossen ist/ das Gott kein hoffart wölle leyden. Soll derhalben allen Christen das Creutz dazu dienen/ das sie in Gottes reich vnter seiner gnad/ schutz/ vnnd schirm bleiben/ das sonst/ wo sie hoffertig würden/ sein vngnad sie haben vnd leiden müsten.

### **II.**

Zum andern/ heyst er nicht allein/ das wir vns sollen demütigen/ sondern setzt hinzu/ Demütiget euch vnter die gewaltige hand Gottes/ alß wolte er sagen/ Weyl es Gottes ordnung so ist/ das er die seynen will demütigen/ so gebet euch willig darein/ Denn was er will/ das muß doch fort gehen/ vnd ist solchem vnrat mit menschlicher weyßheyt nicht zu wehren/ sein handt ist zu mechtig.

### **III.**

Zum dritten/ vnd welchs der haubtpunct ist/ Ist sein hand nicht allein mechtig/ vns zu demütigen vnd drucken/ sonder/ wenn wir vns demütigen/ sol sein hand mechtig sein/ vns wider zu erhören. Wie die Exempel sehr herrlich vor augen stehen/ Joseph muste verkauffet werden in Egypten/ wie wol durch vnwarheit/ ein lange gefengnuß leyden/ vnd wie man sagt: Schand vnd schaden mit einander tragen/ Aber Gottes hand vnter welche er sich demütiget/ vnd mit gedult trug/ war gewaltig jn zu erhöhen/ das jederman muß sagen/ wo Joseph in solche not nit kommen wer/ er würde nimmer mehr solche herrligkeit erlangt haben: Also muste Dauid von Saul/ vnd von seinem Son Absolon leyden/ Solchs thet Gottes hand/ da demütiget er sich vnter/ er erkennet wie er solche straf verdienet hette/ vnd bat vmb genad/ vnd befalhe sich Gott/ er wolte es mit jm machen/ wie es jm gefiele/ da must er wider erhöht werden.

### III.

Allein ist acht zu haben auff das wörtlein/ Zu seiner zeyt/ Denn Gott will es nicht so eben thun/ wenn es vnns zeyt gedunckt/ er will vnsern glauben versuchen/ vnd vns probieren/ vnd alß denn zu seiner zeit erhöhen/ Darumb sollen wir die hoffnung nicht lassen fallen/ sonder seinem wort gelauben/ Denn vnmüglich ist es/ wer Gott glaubt/ das Gott jn solte lassen.

### V.

Da gehöret zum fünfften diß stück zu/ Das wir vnser sorg auff den Herrn sollen werffen/ das ist/ wir sollen selb nicht sorgen/ vnd vns nicht bekümmern/ denn wir sind zu schwach vnd können der sachen mit vnserm sorgen nicht helffen/ Wir sollen aber wissen vnd glauben/ der Herr/ welcher ein gewaltige hand hat/ sorge für vns.

O lieber Vatter im himel/ wilt du sorgen für die so gedemütiget sind/ in angst vnd vnglück leyden stecken/ so hat es nicht not. Wilt du hie haußuatter sein/ vnd bessern wz entweder durch vnser sünd/ oder des Sathans liste/ oder der bösen leut mutwillen verderbet ist/ Wolan so können wir mitten jm leiden zu sehen/ vnnd warten/ Weyl der welt/ so dein vnd deines worts nicht achtet/ jr sorgen für sich gehet/ deine sorg wirdt ja auch nicht vmb sonst sein. Wöllen derhalb mit deinem knecht Dauid singen: Ob ich schon wander im finstern thal/ fürchte ich doch kein vnglück/ denn du bist bey mir/ Psalm. 13. nds 27. Der Herr ist mein liecht vnnd mein heyl/ für wem solt ich mich fürchten? Der Herr ist meines lebens krafft/ für wem solt mir gra-

wen? Wenn sich schon ein heer wider mich leget/ fürcht sich dennoch mein hertze nicht/ Amen.

## **Predigt am Sonntage Misericordias Domini über Joh. 10 (V. 12-16)**

Im heutigen Evangelio sind vornehmlich drei Stücke zu merken. Das erste ist eine Lehre von unseres Herrn Christi eigenem Amt und Wohlthaten, nämlich, dass er ein Hirte sei, der Sünde und ewigen Zorn und Tod wegnimmt und uns, seinen Schäflein, Gnade, Gerechtigkeit und Leben wieder giebt und uns erhält und schützt wider alle Macht und Grimm des Teufels; und dass dieser Hirte, der Sohn Gottes, weit von allen anderen Hirten und Miethlingen zu unterscheiden sei, dass man sein eigen Wort und Wohlthat recht verstehen lerne.

Das andere Stück ist ein Troste, wie wir dieses Hirten Wohlthat erlangen.

Das dritte ist eine Weissagung von der Versammlung der Kirche aus den Juden und Heiden, und dass der Unterschied der Juden und Heiden aufhören soll.

Vom ersten Stücke wollen wir ein Gleichniss nehmen von weltlichem Regenten, damit wir hernach zum Unterschiede kommen von diesem einigen, besondern Hirten und Heilande Christo. Und sehet die weltlichen Regenten an, die sind dreierlei: Etliche sind Mörder oder Wölfe, etliche Miethlinge, etliche gute, nützliche Hirten.

Mörder und Wölfe sind die Tyrannen, als Nero und viele andere, die vornehmlich sich befleissigen, den Unterthanen Schaden zu thun, sie zu morden, ihre Weiber und Kinder zu schänden und Güter wider alle Rechte zu nehmen.

Miethlinge sind nicht so arg, sind aber faule Arbeiter und suchen ihren Geniess vornehmlich, wie viele faule Junkherren und Fürsten sind, die in ihren Ämtern vornehmlich ihren Nutzen suchen, und wenn grosse Fährlichkeit kommt, so schleichen sie davon.

Aber ein guter Hirte, als David oder Cyrus, ist ein nützlicher Regent, der Recht und Frieden erhält und schützt die Unterthanen wider unrechte Gewalt und bleibt bei ihnen in der Noth und hat Rath, Glück und Sieg. Der

sind aber für und für in der Welt wenige; doch giebt Gott etliche für und für, sonst fielen die Regimente bald ganz in Haufen.

Von diesem Gleichniss gehe nun weiter und schau das Kirchenregiment. Darin sind auch Dreierlei. Es sind Mörder und Wölfe, das ist der Teufel und alle falschen Lehrer, Ketzler, Päpste und Bischöfe, welche die rechte Lehre verfolgen.

Die anderen sind Miethlinge, das sind solche Diener, die recht lehren, aber sind faul und suchen ihren Geniess, so lange sie bleiben können; wie viele Pfarrherren sind an Orten, da man rechte Lehre predigt, die arbeiten ziemlich, aber sie streiten nicht wider die Ketzereien, strafen auch nicht, wo sie Ungnade verdienen möchten, und wenn Fährlichkeiten kommen, schleichen sie davon, kaufen Güter und warten ihrer Handthierung, wie jetzt viel geschieht.

Die dritten sind gute Hirten, als Noah, Sem, Abraham, Isaak, Jacob, Joseph und andere Patriarchen, Propheten und Apostel und rechte treue, ernstliche Prediger, die recht lehren und dürfen Sünde und unrechte Lehre strafen und fürchten nicht der gewaltigen Tyrannen und grossen Herren Ungnade, suchen nicht ihre eigene Ehre und sanftes Leben, sondern Gottes Ehre und der Kirche Seligkeit.

Das sind nun rechte nützliche Hirten; aber dieser Hirten Wort und Werk ist kräftig und seliglich nicht von ihnen selbst, sondern von einem höheren und besondern Hirten, vom Sohne Gottes.

Diesen besonderen Hirten, den Sohn Gottes, musst du auch weit unterscheiden von allen Heiligen, von Patriarchen, Propheten und Aposteln. Denn diese Personen, Patriarchen, Propheten und Apostel, sind nur Lehrer und tragen dir Gottes Wort vor, wie Johannes spricht: Ich bin eine rufende Stimme. Sie nehmen nicht Sünde weg, sie wirken nicht selbst in deinem Herzen Trost und Leben, sondern Das ist des einigen Hirten Christi Amt und Werk, der wirket in den Patriarchen, Propheten und Aposteln und in allen Gläubigen. Er nimmt Sünde und Tod von ihnen, er treibet den Teufel weg und giebt den heiligen Geist, Licht, Trost und ewiges Leben, er weckt die Todten wiederum auf. Also ist er ein guter Hirte, höher und weit über alle Patriarchen, Propheten und Apostel, welche, wiewohl sie treue Diener sind, so ist doch ihr Amt kräftig, nicht von ihnen selbst, sondern durch diesen Hirten, den Sohn Gottes. Darum spricht er in dieser Rede: Ich gebe ihnen das

ewige Leben, dass sie nicht in Ewigkeit verloren werden, und Niemand wird sie aus meinen Händen reissen.

Und ist solches Alles deutlich und klar gesagt, der Juden Irrthum zu strafen. Ihre Gedanken malten den Messias dem Mose gleich; sie meinten, er würde ein Lehrer sein und ein schön weltlich Königreich anrichten wie Moses. Und sie blieben in diesem Irrthum, sie wären die lieben, heiligen Leute, die Gottes Gesetze erfüllten und verdienten Vergebung der Sünden, würden gerecht und selig wegen solcher ihrer löblichen Werke und darum würde ihnen Gott den Messias und das herrliche, gewaltige Königreich geben.

Wider diesen schändlichen Irrthum ist diese Predigt Christi gerichtet, dass man wohl lerne Unterschied machen zwischen Mose dem Lehrer und dem Sohne Gottes, der nicht allein ein Lehrer ist, sondern der Heiland, der Sünde und Tod wegnimmt und wirket selbst in uns Gerechtigkeit und Leben, wie ich zuvor gesagt habe.

Und dieser Heiland sagt hier von zwei Werken, von Weiden und Schutz. Er giebt sein heiliges Evangelium und dadurch den heiligen Geist und macht also wiederum das Herz lebendig mit dieser Weide. Darüber will er auch sein armes Häuflein wider den Teufel, Tyrannen und allerlei Verfolgung gewaltiglich schützen und in der Noth erhalten, wie er Noah in der Sündfluth erhielt. Dieses ist ja öffentlich, dass uns andere Hirten, Regenten, Patriarchen und Apostel aus eigener Kraft nicht also schützen können, sondern es ist ein Werk dieser einigen Person Christi.

Dass aber gleichwohl die Kirche in Leiden und Verfolgungen steckt, das hat viele Ursachen, davon wir zu anderen Zeiten reden. Und wenn wir nicht solch Elende versuchten, so erkannten wir den Schutz und die Rettung nicht. Das Elend liegt uns auf dem Halse und drückt uns grausamlich nieder, und läuft der Teufel um wie ein Wärfel und will uns, das elende Schäflein, auffressen.

In dieser grossen Angst sollen wir den Schutz und die Rettung kennen lernen; denn da giebt unsere eigene Erfahrung, dass, so wir Zuflucht haben zu diesem Heiland, zum Sohne Gottes, der für uns ein Opfer worden ist und nun unser Hirte ist, und mit festem Glauben bei dem Evangelio bleiben, wir gewisslich erhört und errettet werden. Es kann kein Engel und kein Mensch die grosse Barmherzigkeit, Liebe und Gnade in Christo genugsam ausreden, die er uns in solcher wunderbarlichen Rettung täglich erzeigt,

davon er hier spricht: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reissen mögen.

Das ist ein hoher Trost, der eitel Freude und Leben ist und muss in der Erfahrung gelernt werden, dass wir Etwas davon verstehen.

Das sei vom ersten Stück ein Wenig gesagt; denn die Sachen sind so gross, dass sie Niemand genugsam erklären und begreifen kann. Doch muss man den Anfang in diesem Leben recht und eigentlich lernen.

Es haben aber auch diesen Anfang die Mörder und Wölfe, Papst, Bischöfe, Canonisten, Mönche und andere falsche Prediger mit vielen falschen abgöttischen Irrthümern ausgetilgt, haben das Volk nicht zum Hirten und zur rechten Weide und Trost gewiesen, sondern haben die blinden Leute heissen im Zweifel bleiben und da eine Kappe, dort einen verstorbenen Heiligen oder Götzen anrufen lassen. Diese schrecklichen Irrthümer soll man ernstlich strafen und fliehen, wie man sich vor Mördern und Wölfen hüten soll.

Nun folgt das andere Stück, wie wir diesen Trost erlangen und des guten Hirten geniessen. Dieses Stück muss man auch oft erholen; denn was wäre Jemand damit geholfen, so Einer von einem grossen Schatze redete und sagte nicht darin, wie man ihn erlangen möchte. Darum sprechen nicht wir Menschen, sondern das ewige, unwandelbare göttliche Wort: Mit Glauben und Vertrauen auf diesen guten Hirten, den Sohn Gottes, erlangt man Vergebung der Sünden, Errettung aus dem Zorne Gottes und aus dem Tode und das ewige Leben und allen Trost, davon hier gesagt wird.

Von diesem Glauben redet der Hirte hier also, da er spricht: Meine Schäflein kennen mich. Item, meine Schäflein hören meine Stimme. Dieses Erkennen und Stimmehören das ist vertrauen auf diesen Hirten, laut seiner gnädigen Verheissung; denn der Glaube hängt sich an diesen Hirten durch die Stimme, das ist, durch die Verheissung.

Da David verzagt ist und Gottes Zorn wider seine grosse Sünde, Ehebruch, Mord, schreckliches und vielfältiges Ärgerniss fühlt, da muss er sich mit dieser Absolution trösten, die er von Nathan gehört hat: Gott hat deine Sünde weggenommen, und weiss, dass ihm Gnade zugesagt ist um des künftigen Messias willen. Also vertrauet er auf diesen Messias durch die Verheissung und empfängt Trost und Leben, bleibt nicht im Zweifel stecken, weiss auch, dass er von der Sünde und vom ewigen Tode nicht wegen seines Ver-

dienstes, Werk oder Tugenden errettet wird, sondern ohne sein Verdienst durch den Sohn Gottes.

Also müssen wir auch diesen Trost erlangen durch Glauben und Vertrauen auf diesen Hirten, durch seine Stimme, das ist, durch die Verheissung; nicht wegen unserer eigenen Würdigkeit und Verdienst. Und wiewohl wir schwach sind und in solcher Angst sehr zappeln, so muss doch der Glaube dem Zappeln widerstreben und die Verheissung nicht fallen lassen, sondern muss schliessen: Dieses ist gewisslich Gottes Wille, auch gegen deine Person, wie die Verheissung lautet.

Und du sollst nicht gedenken: Die Verheissung mag wohl Anderen zu Gute kommen; aber ich bin zu unwürdig, sie gehört nicht mir. Diesem lügenhaften Gedanken sollst du mit grossem Ernste widerstreben. Denn dieser gute Hirt hilft nicht um deines Verdienstes willen, sondern wegen seiner grossen Gütigkeit und Barmherzigkeit und will allen Menschen helfen, die seine Stimme hören, das ist, die also mit Glauben die Verheissung, die allen Menschen angeboten ist, annehmen.

Dass man nun Etwas von diesem Trost verstehe, so müssen wir in der Angst und Anrufung Solches erfahren. Da lernen wir, was dieser Glaube ist, und dass er gewisslich Trost und Errettung erlangt.

Aber diesen grossen Trost verdunkeln Etliche und machen ihn bitter mit Phantaseien und Fragen, welche Menschen die Schäflein und Auserwählten sind? Und wollen also vorhin wissen, ob sie auserwählt sind. Wider diese Phantaseien soll das Herz wohl gerüstet sein.

Und merke, dass dieser Text klar allhier spricht: Meine Schäflein hören meine Stimme. Der Sohn Gottes weiset dich selbst auf seine Stimme, und so du die Stimme willst hören und nicht selbst verachtest, so bist du eine Schäflein. Und wer endlich also die Stimme, das ist, die Verheissung höret und mit Glauben annimmt, der ist gewisslich auserwählt.

Viele Leute machen sich selbst irre mit diesen Phantaseien, und hat Augustinus die Leute in solche Phantaseien geführt. Aber du sollst lernen, dass dich der Hirte selbst auf seine Stimme weiset und saget dir, dass du also ein Schäflein werdest, so du die Stimme hörst und nur Glauben annimmst.

Und so du gelernt hast, dass alle diese Menschen Schäflein sind, die dieses Hirten Stimme hören und mit Glauben annehmen, so ergreife denn diesen



grossen Trost, der hernach folgt: Niemand wird mir meine Schäflein aus den Händen reissen! An diesem Trost halt fest, und wisse, dass du alsdann gewisslich der Schäflein eins bist, die der Sohn Gottes auf seinen Armen trägt und mit den Händen gefasst hat, und will dich wider den Teufel und alle Teufels List und Macht schützen und erretten, will dich den Wolf nicht verschlingen lassen, will dich nicht in Sünde, Irrthum und ewigem Tode stecken lassen, will dich regiren und nicht in Irrthum oder Sünde wiederum fallen lassen.

Das Alles sollst du wohl merken und diesen hohen Trost täglich in deinem Gebete betrachten und diese Stimme dieses gnädigen Hirten hören und alle deine Anrufung und Glauben darauf haben; denn der Glaube muss also durch die Stimme erwecket werden.

Das dritte Stück ist eine Weissagung, die ist auch überaus trefflich. Es saget der Herr, er habe einen Schafstall, da er Hirte über sei. Das sind ohne Zweifel sein Volk, die Juden. Danach spricht er weiter, er habe noch andere Schafe, aber die sind nicht aus diesem Stalle, verheisset doch, er wolle dieselben auch weiden, dass also, gleich wie nur ein Hirte ist, auch nur ein Schafstall sei.

In dieser Weissagung sind sonderlich zwei Dinge wohl zu merken, das erste, dass der Herr Christus deutlich von anderen Schafen sagt, die nicht aus diesem Stalle sind, dessen er damals Hirte war. Denn Solches zeigt an und zwingt, dass dieser Hirte nicht allein wolle der Juden Hirte sein, und dass die Juden nicht allein sollen Gottes Volk sein, sondern Gott will ein Gott Beider, der Juden und Heiden sein. Und dass dieser Hirte will sein Leben nicht allein für die Juden, sondern auch für die Heiden lassen, Das ist wohl zu merken. Das andere, er sagt nicht, dass, wenn die Heiden in einen Schafstall wollen, sie Juden werden, sich beschneiden lassen und das Gesetz Moses halten müssen; allein Das sollen und müssen sie thun, dass sie dieses Hirten Stimme hören. Das ist ganz und gar, was dazu gehört, wenn du ein Christ sein und in den rechten Schafstall willst; wie denn die Stimme vom Himmel auch zeuget, da Gott der Vater spricht: Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.

Es heisst aber hören nicht allein die Ohren herhalten, sondern, was Christus verheisst, mit starkem Vertrauen und Glauben annehmen und daran sich fest und allein halten. Das ist das einige Stück, das uns zu schaffen macht und in

diesen Schafstall und in das ewige Leben bringt; nämlich der Glaube an Christum.

Ja, sprichst du, wo bleiben denn die guten Werke und ein heiliges Leben? Antwort: Dasselbe wird alsdann auch folgen. Denn wer zu diesem Hirten und in diesen Schafstall kommt, Der empfähet alsdann den heiligen Geist, der macht rechte, fromme Schäflein aus uns, dass wir Niemand Leides thun, Jedermann fördern und dienen, in Leiden geduldig sind, mit Hoffnung und Gebet uns aufhalten und allenthalben nach Gottes Wort uns halten, welches unmöglich ist, man habe denn zuvor dieses Hirten Stimme gehört und mit Glauben angenommen.

In Solchem ist des Papstes Lehre auch durchaus irrig und verführerisch; der weiset nicht allein die Schäflein nicht dahin, dass sie ihres Hirten Stimme hören, ja er verfolgt auch solche Stimme und verdammt's und heisst's Ketzeri, und weiset daneben das arme Völklein auf Mönchsorden, Messe hören, Fasten, Wallfahrtengehen, der Heiligen Fürbitte und Verdienst suchen und dergleichen. Aber hüte dich, folge der Stimme des Vaters vom Himmel: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören; und wisse, wenn du dieses Hirten Stimme hörst, dass du sein Schäflein und er dein Hirte sein und dir das ewige Leben geben will. Das verleihe uns unser lieber Herr Christus. Amen.

### **Gebet**

Herr Gott, himmlischer Vater ,der du uns elende Menschen väterlich bedacht und deinen Sohn zum Hirten über uns gesetzt hast, dass er nicht allein mit seinem Worte uns weiden, sondern auch durch seinen Schutz wider Sünde, Tod und Teufel uns erretten und erhalten soll, wir bitten dich, gieb durch deinen heiligen Geist, dass, gleichwie dieser Herr uns kennt und unserer Noth sich annimmt, wir wiederum in allerlei Anliegen ihn auch erkennen, uns an ihn halten, Hilfe und Trost bei ihm suchen und gewarten und seiner Stimme von Herzen folgen und also durch ihn selig werden. Amen.

## **Predigt am I. heiligen Christtage über Luc. 2 (V. 2-14)**

Dieses Fest von der Geburt unseres lieben Herrn Jesu Christi ist herrlich und gross, und wäre zu wünschen, dass man dermaassen davon könnte predigen, wie es wohl werth ist. Aber es mangelt nicht allein an Menschenzun-

gen, sondern auch an Verstand und Gedanken, dass es nicht möglich ist, dass man genugsam und wie es werth ist, davon könne gedenken, ich geschweige reden. Denn Alles, was von solchem Fest zu handeln, ist viel zu hoch und gross.

Erstlich ist wahr und offenbar, dass auf den heutigen Tag durch diese selige Geburt alles Das geleistet ist, was Gott im Paradiese verheissen, und vom Fall des Menschen an alle Heiligen je und je zu allen Zeiten mit Herzen gehoffet und mit grossem Sehnen und Verlangen gewartet haben.

Zum Andern ist auch Dies wahr und offenbar, dass dieser Geburt von Anfang der Welt bis ans Ende Alle, so da selig wollen werden, müssen geniessen. Und wo es ohne diese selige Geburt wäre, müssen alle Menschen verloren sein. Wo wollen wir aber Zungen, ja Herzen und Gedanken nehmen, damit wir solche grosse, herrliche Gnade fassen und erreichen mögen!

Zum Dritten aber ist Dies ja auch wahr, dass dieses das höchste und grösste Werk Gottes ist, welches Gott hat können leisten, seinen gnädigen Willen, freundliches Herz und höchste Güte und Treue gegen uns Menschen zu erzeigen. Nimm vor dich das herrliche Wort Gottes, dass er Himmel und Erde durch sein Wort erschaffen hat und noch für und für erhält. Nimm vor dich alle grossen Thaten, die er von Anbeginn in seinem Volke und sonst in der Welt hat sehen lassen. Was ist's Alles gegen Dieses, dass Gott selbst Mensch wird? mit uns, wie Jesaias sagt, redet? ja, allen Jammer und alles Elend versucht und leidet, so auf uns Menschen um der Sünden willen sich vererbt hat?

Die Juden in der Wüste hielten's für eine grosse Wohlthat, wie es auch in der Wahrheit war, dass Gott so nahe sich zu ihnen that, des Tages in einer Wolkenseule, des Nachts in einer Feuerseule vor ihnen herging und sie also führete und leitete. Und wer wollte aus solchen Gnadenzeichen nicht einen fröhlichen Muth schöpfen, dass er Gott für sich haben, ihn mit leiblichen Augen also sehen und so nahe um sich wissen sollte? Denn solche Wolken- und Feuerseule war ja mit den Augen zu sehen, ob man's gleich nicht greifen, noch betasten konnte, und war gewisslich bei oder doch in solcher Wolken- oder Feuerseule Gott der Herr. Darum konnten die Juden Solches sich getrösten und eine gewisse Hoffnung eines starken, unüberwindlichen Schutzes in allerlei Nöthen und Anfechtungen haben, der Gott, der so nahe sich zu ihnen gethan, würde helfen und in keiner Noth sie sinken lassen.

Aber denke du, was ist Dies gegen diese grosse, unaussprechliche Gnade, so wir auf's heutige Fest hören, dass sie allen Menschen geleistet sei? Da du den Sohn Gottes, das ewige Wort des Vaters, dadurch Himmel und Erde erschaffen und bis ans Ende erhalten werden, siehest in deinem Fleisch und Blut, ein klein, neugeborenen Kindlein! Könnte auch Gott sich näher zu uns thun und seine Gnade, Barmherzigkeit und gnädigen Willen uns stärker und gewisser machen, denn auf diese Weise, dass er nicht allein bei und neben uns, sondern in unserm Fleische sein und in unserm Elend leben will? Warum trösten wir uns denn sein nicht? Warum fassen wir seinethalben keinen Muth, wenn Anfechtung und Unglück uns unter Augen schleicht? Ja, warum fliehen wir vor Gott? Warum fürchten wir uns vor ihm? Warum befürchten wir, er zürne mit uns und werde uns verdammen?

Wahr ist's, dass wir arme Sünder sind und unsere Sünden uns betrüben und in solche Schrecken und Furcht bringen. Es sollte aber so nicht sein. Denn eben dieser Ursach halben, dass wir arme Sünder sind und uns selbst nicht können helfen, sondern wider Sünde und Tod Gottes Hilfe bedürfen, kommt unser Gott und Herr zu uns, das ewige Wort, nicht wie zu Mose im brennenden Busch, nicht wie zu seinem Volke in der Feuer- und Wolkenseule, sondern in unserm Fleische, wie dein Kind, das du erzeugt hast, als da vor dir in der Wiege liegt, und du nicht allein davor dich nicht entsetzest, weil du es ansiehst, sondern hast all deine Lust und Freude daran, dass du mit ihm umgehen, es sehen, küssen, heben und legen sollst.

Sind wir aber nicht arme, elende, wohlgeplagte Leute? Wollen wir noch nicht sehen und lernen, in welche gräuliche Last und Schaden der Satan durch die Sünde uns geführt hat? Unsere Kinder haben wir lieb, und das billig, denn sie sind Gottes Gabe und Geschenk, und hindert solche Liebe nicht, dass wir so viel Mühe, Arbeit, Gefahr, Schrecken, Sorge und Bekümmerniss mit unseren Kindern müssen haben. Warum haben wir denn dieses Kind nicht auch lieb? Welches, wie Jesaias sagt, uns geboren und uns gegeben ist, und darum zu uns kommt in diese Welt in unser Fleisch und Blut, nicht dass es uns beladen, Mühe und Arbeit, Sorge und Kümmermiss wie unsere Kinder uns machen, sondern, dass es uns aller Mühe, Gefahr und Sorge in Ewigkeit entheben wolle, dass weder Sünde, Tod, noch Teufel uns betrüben oder schaden soll. Warum nehmen wir denn dieses Kind nicht an? Warum Herzen und küssen wir's nicht? Warum haben wir nicht alle Lust und

Freude an ihm, sondern fürchten uns vor ihm, als wäre es unser Feind und meine es übel mit uns?

Wie hätte er aber sich freundlicher können erzeigen und aller Furcht und Schrecken besser können zuvorkommen und sie wegnehmen? Er kommt zu uns nicht mit Feuer, Blitzen, noch Donner, er kommt nicht, wie der böse Feind zuweilen sich sehen lässt in Gestalt eines grausamen Thieres oder Menschen. Dein Fleisch hat er angenommen, in dasselbe hat er sich versteckt. Nun ist aber keine Gestalt dem Menschen lieber, freundlicher und heimlicher, davor wir uns weniger fürchten, denn unsere eigene Gestalt. Und ob zuweilen ein Mensch sich unfreundlich stellen, scheusslich sehen und einen andern Menschen erschrecken kann, so kommt doch der Sohn Gottes zu uns nicht wie ein Mörder, nicht wie ein grausamer Krieger. Ein Kindlein ist er, damit seine Mutter umgeht, es hebt, legt, atzt, trinkt, wie du dein Kind.

Wo hast du aber dein Leben lang so einen thörichten Menschen gesehen, der vor einem Kinde fliehe oder es fürchte? Ja, natürlich ist's, wo wir auch ungefähr zu fremden Kindern kommen, dass wir's nicht können lassen, wir müssen sie ansehen, wir lachen sie an und haben Lust und Freude an ihnen. Warum thun wir es denn hier nicht auch gegen dieses Kindlein, so uns geboren ist? Warum entsetzen oder fürchten wir uns, wenn wir an Gottes Sohn, der uns gegeben ist, gedenken? Warum freuen wir uns sein nicht? Warum trösten wir uns sein nicht wider die Sünde und Tod? Warum danken wir Gott nicht für seine Gnade, dass er so freundlich und nahe sich zu uns gethan hat? Denn eben darum hat er wollen ein Kind geboren werden, dass wir uns vor ihm nicht fürchteten, sondern freundlich zu ihm hielten, dass aber seine Feinde an ihm anliefen und fehlten.

Denn es ist nie ein Mensch so klug gewesen, der Satan hat ihn betrogen und gefällt. Es ist nie einer so stark gewesen, der Tod hat ihn erlegt. Solches hat gemacht, dass Teufel und Tod von diesem Kinde sich Nichts haben besorgt und sind also von ihm hinterschlichen, überwunden und geschlagen worden. Denen geräth es zum Ärgsten, dass der Sohn Gottes in unser Fleisch kommt und ein Kind geboren wird. Denn sie verachten ihn, sind sicher und gewiss, das Kind werde ihn keinen Schaden thun, sie wollen es bald hingerichtet haben.

Aber uns geschieht es zum Besten, dass wir vor ihm uns nicht fürchten, sondern Lust und Freude an ihm haben und Gott für solche grosse, unaussprechliche Gnade danken sollen, dass er in unser armes Fleisch zu uns kommt und in der freundlichsten, holdseligsten Gestalt eines jungen, neugeborenen Kindleins sich sehen lässt, davor ja Niemand Ursach hat, sich zu fürchten, oder ihm etwas Arges zuzutrauen.

Aber, wie zuvor gesagt, wir haben ja grosse Ursach genug, dass wir unsere Sünde erkennen und so grosse Blindheit, Undankbarkeit und Thorheit beweinen und Gott von Herzen darüber klagen, dass zehn Thaler, ein güldener Becher, ja ein schöner Rock und Dergleichen unser Herz gar einnehmen, lachend und fröhlich machen, dass wir in Sprüngen hereingehen, mit Worten, mit Geberden, mit Mund, mit Augen und dem ganzen Leibe die Freude, so im Herzen ist, sehen lassen und keineswegs bergen können. Hier aber, da der Sohn Gottes zu uns vom Himmel herabkommt, wird ein klein Kind geboren, dass es in unserm Fleisch unser Heiland sein, mit seinem Leibe für unsere Sünde zahlen, Tod und Teufel fangen und uns davor Friede schaffen will, da bleiben unsere Herzen kalt, es macht uns keine Freude, geht uns nicht zu Herzen, ja uns ist gleich, als wär's eine Fabel oder Märlein.

Dies ist ein gräulicher, grosser Jammer, darüber wir ja billig weinen und Gott solche grosse Noth sollten klagen. Wir sollten wahrlich nicht so sicher hingehen, sondern dieser gräulichen Sünde mit Ernst wahrnehmen, erkennen und dabei lernen, wie einen grossen Schaden die Sünde uns angehängt und in welche grosse Noth und Blindheit wir durch die Sünde gekommen sind.

Danach, wenn wir solchen Jammer genugsam bedacht und wohl darüber geweint hätten, sollten wir weiter fahren und Gott bitten, nicht allein um Vergebung solcher angeborenen Sünde und Blindheit, sondern auch um seinen heiligen Geist, dass er unsere kalten, erfrorenen Herzen erwärmen, unsere Augen aufthun und dermaassen uns ändern und erneuern wolle, auf dass wir dies Kindlein Jesum auch von Herzen liebten, Lust und Freude an ihm hätten, wie wir an unseren Kindern haben; sintemal gar kein Zweifel ist, dies Kind, wie Jesaias sagt, ist uns gegeben, der Sohn ist uns geboren, dass wir sein geniessen und er uns helfen soll, wie wir im feinen, alten christlichen Lobgesang bekennen: Wär' uns das Kindlein nicht geboren, so wär'n wir allzumal verloren, das Heil ist unser Aller. Solches bitte Gott, dass er's durch seinen heiligen Geist in deinem Herzen also wolle gewiss machen,

dass du eine Freude und einen Trost davon in allerlei Nöthen schöpfen mögest.

Denn was für unzähliges Elend und Jammer in dieser Welt sei, ist vor Augen. Wie oft findet sich Unrath mit der Nahrung? mit Weib, mit Kind, mit guten Freunden, mit deinem eigenen Leibe, Schwachheit und Krankheit halben? Ich schweige der höheren Anfechtung im Gewissen, da Sünde und Tod wider uns sind! In solchem Jammer und Anfechtungen allen wie können wir einen grösseren, besseren und gewisseren Trost fassen, denn dass der Sohn Gottes unser Fleisch an sich genommen und unser Bruder worden ist uns zu Trost und Heil! Weil wir diesen haben und er unser eigen ist und unser Fleisch und Blut darum angenommen, auf dass er ja nahe genug bei uns sei, was kann denn ein geringer Unfall uns gross betrüben? Dies ist ein Schatz, dess wir in Ewigkeit geniessen.

Aber, wie gesagt, es will in unsere Herzen nicht, darum denke, dass du Gott von Herzen bittest, dass er doch einen kleinen, geringen Schmach solcher Freude und Trostes in dein Herz geben und solchen Schatz der Gnaden dir offenbaren wolle.

Zum Dritten, wenn du also über deinen Unglauben Gott geklagt und um den heiligen Geist und rechten Glauben gebeten hast, alsdann nimm dich von Herzen darum an und denke diesem grossen, hohen Werk und Gnade Gottes nach, halte dich fleissig zur Kirche, höre die Predigt fleissig, kannst du, so lies selbst das Wort fleissig, gedenke in deinem Herzen oft daran, rede gern mit Anderen davon, unterrichte dein Weib, Kind und Gesind. Wo also zu dem Gebet auch eine fleissige Übung und Betrachtung dieses göttlichen Werkes kommt, alsdann wird es nicht fehlen, dein Herz wird erneuert werden und nicht mehr so gar kalt und erfroren sein.

Die aber sicher hingehen, hören es zwar wohl in der Kirche, es ist aber bald vergessen. Danach haben sie andere Geschäfte, dass sie dieses theuern Schatzes nicht warten können. Sie bitten auch Gott um seine Gnade nicht und sehen solche schreckliche Blindheit ihres Herzens nicht. Mit Denen ist's nicht Wunder, dass sie ein Gulden oder ein Geringes, ja ein Trunk Wein, eine gute Mahlzeit fröhlich macht; sie werden aber dieser hohen und ewigen Freude nimmermehr inne, viel weniger gebessert; sie müssen deshalb in allerlei Noth und Anfechtung ohne Trost bleiben und im Unglück verderben.

Davor wolle der gnädige, barmherzige Vater uns behüten, der darum seinen Sohn in unser Fleisch hat kommen lassen, dass wir durch ihn Hilfe, Rettung und Trost wider Sünde, Tod und Teufel in Ewigkeit haben sollen. Amen.

### **Gebet**

Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir für deine grosse Gnade und Barmherzigkeit, dass du deinen eingeborenen Sohn in unser Fleisch kommen und durch ihn uns von Sünden und ewigem Tode gnädiglich hast helfen lassen; und bitten dich, erleuchte uns unsere Herzen durch deinen heiligen Geist, dass wir für solche deine Gnade dir dankbar seien und derselben uns in aller Noth und Anfechtung trösten und also durch deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, ewig selig werden. Amen.



# Gebete

## Segensgebet

DER HERR vnser Gott sey mit vns/ wie er gewesen ist mit allen seinen Heiligen/ Er verlaß vns nicht/ vnd ziehe seine Hand von vns nicht ab/ zu neigen vnser hertzen zu jhm/ das wir wandeln in allen seinen wegen/ seine Gebott halten/ Sitten vnd Recht/ die er vns geboten hat/ Durch Jhesum Christum vnsern HERren/ Amen.

## Heiliger Geist

HERR Gott Himelischer Vater/ Wir bitten dich/ du wöllest deinen heiligen Geist in vnser hertzen geben/ vnd vns in deiner gnade ewig erhalten/ vnnd in aller anfechtung gnedig behüten. Vnnd wöllest dem Türcken/ vnd allen feinden deines Wortes/ vmb deines Namens willen wehren/ vnd dein arme Christenheit allenthalb gnedig befrieden/ Durch Christum Jhesum deinen Sohn/ vnsern lieben HERren vnd Erlöser/ Amen.

## Wort Gottes

HERR Gott himelischer vater/ wir dancken dir/ das du vnns das selige liecht deines worts so gnedigklich angezündet/ vnd bißher hast lassen leuchten/ vnd bitten dich/ Du wöllest ja zu diser zeyt ob solchem liecht gnedigklich halten/ vnd dem Sathan/ vnd der argen welt nicht gestaten/ das sie es außleschen. Laß dich vnser erbarmen lieber Vater/ vber welche solcher jammer sonderlich würde außgehen. Wir sindt noch jung vnd vnerzogen/ vnd bedürffen für vnnd für/ das wir inn deiner forcht/ vnnd in deinem wort von vnsern eltern vnterrichtet werden/ vnd dich von tag zu tage/ ye lenger ye baß erkennen lernen/ So gehen aber die feynde deines worts damit vmb/ das sie vns in Abgötterey/ vnd finsternuß füren/ vnnd das wort vns gar entzeihen wöllen/ Solchen jammer/ lieber Vatter/ wehre du vmb deines namens willen. Du sprichst du wöllest dein lob zurichten/ auß dem munde der vnmündigen/ vnd seuglingen/ vmb solche genad bitten wir dich jetzt/ lieber Vatter/ gibe deiner kirchen fride/ vnnd wehre allen feinden deynes worts/ die yetzundt vns bedrangen/ auff das wir/ vnd vnser brüderlin vnd schwesterlin/ so teglich hernach wachsen/ solches gnediges liecht auch haben/ vnd dich mit vnserm gebet früe vnd abends loben/ anruffen/ vnnd bekennen. Der du vnser eyniger Gott/ vnd ewiger trost bist/ mit deynem Son vnsern Herren Christo Jesu/ vnd dem heyligen Geyst/ Amen.

## Ehe

HErr Got himlischer vater/ ich dancke dir das du mir dein gnad geben/ vnd mich in den heiligen ehestand kommen lassen/ vnd dadurch für sünden behüt hast/ Vnd bit dich/ gib deinen heiligen geist/ der mich also drinn leit vnd füre/ dz ich mit meinem ehgemahel eynig sein/ kein vrsach zu widerwillen vnd zorn geben sondern ein freuntlichs gotseligs leben füren mög/ auff das ob gleich anfechtung nit aussen wirt bleiben/ wir dennoch jmmer dar dein gnedige hilf vnd segen spüren/ Vnsere kindlin nach deynem willen erziehen/ vnd in aller Gotseligkeit vntereinander leben/ vnd endtlich durch deinen son Christum Jesum ewig selig werden/ Amen.

## Erleuchtung

HErr Got himlischer Vater/ Wir bitten dich/ du wöllest vnsere hertzen/ durch deinen heyligen Geyst also erleuchten/ das wir in allen nötten vnser zuflucht zu dir haben/ vnd mit vnzweiffenlichem hertzen/ wie das Heydnische frewlein dich anruffen/ das du vnangesehen vnser sünde vnd vnwürdigkeit vns gnediglich erhören/ vnd von allem leyblichen jammer helffen/ vnd ewig selig machen werdest/ vmb deines lieben sones/ vnd vnsers Herren willen Jesu Christi/ der mit dir vnd dem heyligen Geyst lebet/ vnd regieret/ warer Got von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen.

## Taufe

HErr Gott himlischer Vatter/ wir dancken dir ye billich/ das du die selige gnadenreyche Tauf/ durch den heyligen Tauffer Johannem hast erstlich angerichtet/ vnnd vns auch dazu lassen kommen/ In welcher du vns vmb deines Sons Christi Jesu willen zusagest vergebung der sünden/ den heyligen Geyst/ vnd das ewige leben/ Wir bitten dich/ erhalte vns inn solchem vertrauen auff dein gnad vnd barmhertzigkeyt/ das wir an solcher zusagung nimmer mehr zweyffelen/ sonder der selben inn allerley anfechtung vns trösten/ Vnd gib durch deinen heyligen Geyst/ das wir für sünden vns hüten/ vnnd in solcher vnschuld/ dazu wir durch die Tauffe kommen sind/ bleyben mögen/ Oder ja wo wir fallen/ vnnd menschlicher schwachheyte halb nicht können bestehen/ das wir inn sünden nicht ligen bleyben/ sonder durch rechtschaffene Buß vns bekeren/ vnnd deiner gnad vnnd zusagung/ vns wider trösten/ vnd also durch dein genad ewig selig werden/ AMEN.

# Lieder

Das frölich Ostergesang - Victime pascali laudes.

Wir christen all itz frölich sein,  
und Got je billich loben;  
denn gopfert ist für unser sünd  
um am kreuz hoch erhoben  
das osterlam,  
welchs von uns nam  
den tod und Gottes zoren.

Das lam on alle sünde ward,  
das für uns ist gestorben.  
wir arme schaf, verirret gar,  
weren also verdorben,  
wo diß opfer  
nicht von Got wer  
zu unserm heil verordnet.

Diß ist doch je ein wunderding,  
daß leben mit dem tode,  
gar heftig kriegt und manlich ringt,  
daß zletzt in solcher note  
des lebens herr  
stirbt in uner,  
doch endlich wider lebet.

Denn Jesus Christ ist Gottes son,  
ein fürst und herr des lebens.  
was nun der tod an im hat ton,  
ist ganz und gar vergebens;  
denn Gottes macht  
schwecht teufels kraft,  
daß der tod nichts kan schaffen.

Der tod hat gsigt ein kleine zeit,  
nit gar drei ganze tage;  
der teufel hat darob groß freud,  
daß Christus im grab lage.

hie hör, was gschicht:  
Christus durchbricht  
wol aus dem tod zum leben.

Sag uns, du liebe Magdalen,  
da du vom grab weg liefest,  
sahst nit bald hinter dir sten  
Jesum, den du so liebtest?  
erstanden war  
aus todes gfar,  
der itzt herrscht über alles.

Das grab stet öd, kein hüter mer  
darbei sich itzt leßt finden.  
zwen engel von Gott traten her,  
die gute mer verkünden:  
der kreuzigt Christ  
nit im grab ist;  
vom tod ist er erstanden.

Solchs ist gewiss, derhalb itz wir  
von herzen frölich singen  
und schreien all, o Christ, zu dir:  
laß uns im tod gelingen,  
daß wir mit dir  
vom tode schier  
zum leben durch hindringen!

### Von der Einsetzung und dem rechten Gebrauch der Sakramente

Bedenk, o Mensch, die große Gnad,  
Die Gott im Himmel bewiesen hat  
Uns Armen hie auf Erden!  
Denn durch die Sünd der ewig Tod  
Uns Menschen all gefangen hat  
Niemand konnt selig werden.  
Solch Ungnad auf uns all hat geerbt,  
Herz, Sinn und Muth ist alles verderbt,  
Was vom Fleisch wird geboren  
Behält solch Unrath und bleibt entwicht 1),

Hier hilft kein freier Wille nicht,  
Es ist mit uns verloren.

Solchs Elend Gott nicht leiden konnt,  
Hat deßhalb seinen Sohn gesandt  
Und ihn Mensch lassen werden.  
Auf daß er für uns leid den Tod  
Und helf uns aus der Sünden Noth  
Und dem Verderben wehret.  
Das hat Christus treulich geleist'  
Und uns den Weg zum Leben geweis't  
Durch sein heilsames Worte,  
Darin er lehret Buße thun  
Und glauben, er sei Gottes Sohn,  
Hab zerstört der Höllen Pforten.

Solch Zuversicht, daß sie sei gewiß,  
Uns Christen all verordnet ist  
Von ihm die selig Taufe,  
Dadurch wir werden widergebor'n,  
Zu Gottes Reich wohl auserkor'n,  
Dem Satan zu entlaufen.  
Wer glaubet und getaufet ist  
Wird selig! spricht Herr Jesus Christ;  
Den Trost sollst du wohl merken,  
Und dich in Anfechtung und Noth  
Wider die Sünd und ewigen Tod  
Mit solchem Wörtlein stärken.

Ob aber wir durch Schwachheit viel  
Fallen und sündigen ohn Zahl  
Und deßhalb zaghaft werden,  
Als hätten wir die Tauf verschütt'  
Und Gottes Verheißung zerrütt':  
Da hat Christus auf Erden  
Verordnet seine Diener werth,  
Daß wer es von Herzen begehrt  
Man Sünde soll vergeben:  
Was ihr bind't, soll gebunden sein,

Was ihr lös't, ist gelöset fein!  
Spricht Christus, merkt gar eben.

Ueber das verordnet er am End  
Das neu und selig Testament  
Durch sein Wort also helle,  
Er nimmt das Brod, spricht: eßt davon!  
Das ist, sag ich, mein Leichnam frohn 2),  
Soll für euch geben werden!  
Darnach theilt er den Kelch aus,  
Und spricht: nehmt hin, trinkt alle d'raus!  
Dieß ist mein Blut so reine,  
Das für euch all' vergossen wird  
Und euch mit Unschuld wieder ziert,  
Solchen Schatz ich euch meine!

Darum, o Mensch, sei wohl bedacht  
Und diese Wohlthat recht betracht,  
Dank Gott von Herzensgrunde,  
Daß er durch seinen Sohne habe  
Die Sakrament und rechte Lehr,  
Hat geordnet für die Sünder,  
Daß ihn' damit geholfen wär  
Wider den Tod und all Beschwer,  
So uns ewig kann schaden;  
Wenn du nur glaubst dem Worte sein,  
Dein Herz auf sein Gnad setz'st allein,  
So ist der Seel gerathen!

1) entweiht, d.h. gottlos

2) heilig

[Wider den Türcken zus beten oder zus singen - Psalm 79](#)

HERR, es seind Heiden in dein Erb  
mit grossem grim gefallen,  
Die haben dein Tempel verderbt,  
und ihn verunreint allen.  
Dan wo vor dein Wort hat gewohnt  
das selb jetzund nichts anders dohnt

dann lauter Deufels lehre:  
ach Gott, steh auff und wehre!

Die armen Christen hin und widr,  
die weiber und die kinder,  
Die hawens allenthalb ernidr  
und schonen ir vil minder  
Dan alle ungehewre thier:  
ach Gott, steh auff und hilff uns schier!  
on dein hilff ists verloren,  
zu morden seinds geboren.

Sie haben, Herr, deinr Christen blut  
an allem ort vergossen,  
Darbei erkennen wir dein rut,  
es ist wie wasser gflossen;  
Ein schew ab uns hat jederman,  
als hab niemand sonst unrecht than:  
das müssen wir dir klagen,  
ach Gott, hilff von der plage!

Deinen zorn, Herr, mercken wir wol,  
es brent uns wie ein fewre!  
Darumb ein jeder Christ je sol  
wider den feind unghewre  
Dich bitten, auff das du dein grim  
wölst abwenden von uns auff ihn  
und auff all ander büben,  
so dein nam nicht anruffen!

Dann sie jetzund dein Christenheit  
schier gar haben veröset;  
Es ist gschehen umb uns all greit,  
wann uns nicht bald erlöset  
Dein starcke hand: derhalb verschon!  
vergib, was wir wider dich thon,  
erbarme dich jetz balde,  
dein gnad las bei uns walden!

Hilff du uns doch, O Herre Gott,  
durch deines namens ehre!  
Erret uns jetzt aus diser not,  
dem Türcken, o Herr, wehre!  
Es habens unser sünd verschuldt:  
ach Gott, deck sie mit deiner huld,  
thus durch deins namens ehre,  
ach Gott, dem feind jetzt wehre!

Warumb lesst du die Heiden all  
jetzund so unser spotten,  
Das sie rümen mit grossem schall,  
als hetten wir kein Gotte?  
Ach Herr, lass doch bald werden kund,  
das der feind hab gewlich gesündt,  
der dein Volck hat erstochen,  
ach Herr, lass nicht ungrochen!

Lass für dich kommen, lieber Herr,  
das seuffzen der gefangnen!  
Du bist doch je stercker dann der,  
so uns jetzund thut trange.  
Vergilt, o Herr, dem argen feind,  
der durch sein toben dich hat gmeint!  
bezal im solche schmach  
und kum mit deiner rache!

Darumb wöllenm wir alle dir  
dancken zu ewgen zeiten;  
Wir seind dein schaff mit aller gier,  
wir deiner hilffe beiten.  
Ach Gott, hilf uns durch deinen Christ,  
der uns von dir fürgestellt ist,  
das er uns sol erretten,  
sein feind mit füssen dretten!



## Biographie Veit Dieterich

Veit Dieterich, der Sohn eines Schuhmachers zu Nürnberg, war daselbst am 8. Decbr. 1506 geboren. Schon im frühen Jünglingsalter kam er nach Wittenberg, wo er, vom Nürnberger Rathe unterstützt, viele Jahre lang philologische und theologische Studien trieb. Seine Gelehrsamkeit und noch mehr die Lauterkeit und Liebenswürdigkeit seines Gemüths brachten ihn in die innigste Berührung mit den Reformatoren, vorzüglich mit Luther und Melanchthon. Es wird berichtet, er sei kaum von ihrer Seite gewichen und über dreizehn Jahre lang Luther's Tischgenosse gewesen.

Im J. 1530 begleitete er letzteren nach Coburg, wo er dem durch Krankheit, geistliche Anfechtung und den Tod des Vaters gebeugten Freunde tröstend zur Seite stand. Auch correspondirte er mit Melanchthon und schrieb an Katharina über Luther's dortigen inneren Zustand. Melanchthon hatte ihn brieflich dringend gebeten. Luther aufzuheitern und Sorge zu tragen, dass er nicht mit schweren Gedanken zu Bette gehe, – „wiewohl er wisse, dass Das, was Luther auf dem Herzen liege, nicht von der Art sei, dass es sich auf menschliche Weise aus dem Sinne schlagen liesse; es müsse daher von ihnen zur Fürbitte die Zuflucht genommen werden.“ Daran liess es der theilnehmende Freund nicht fehlen, wiewohl er auch die menschlichen Hausmittel zu Luther's Aufheiterung nicht verschmähte. Dahin gehört, dass er einst in einer leidlicheren Stunde mit ihm nach der Scheibe schoss. Es war Veit Dieterich vergönnt, den Heldenmuth Luther's in seiner ganzen Herrlichkeit wiederkehren zu sehen und einen tiefen Blick in das Herz des gewaltigen Beters zu thun. Mit Frohlocken giebt er davon Nachricht in einem Briefe an Melanchthon nach Augsburg. „Ich kann mich nicht sattsam verwundern“ – schreibt er – „über dieses Mannes treffliche Beständigkeit, heitern Muth, Glauben und Hoffnung in so trauriger Zeit. Er nährt dieselbe aber auch ohne Unterlass durch eine sorgfältige Betrachtung des göttlichen Wortes. Es vergeht kein Tag, dass er nicht zum Wenigsten drei Stunden, so zum Studiren am bequemsten, auf's Gebet verwendet. Einmal glückte es mir, dass ich ihn beten hörte. Hilf Gott, welch ein Geist, welch ein Glaube ist in seinen Worten. Er betete mit solcher Ehrfurcht, dass man sah, er redete mit Gott, und doch wieder mit solchem Glauben und solcher Hoffnung als Einer, der mit seinem Vater redet. Ich weiss, sagte er, dass du unser lieber Gott und Vater bist; derhalben bin ich gewiss, du wirst die Verfolger deiner Kirche vertilgen. Thust du es aber nicht, so ist die Gefahr dein so wohl als unser.

Die ganze Sache ist dein; wir sind nur gezwungen dazu getreten. darum magst du sie beschützen! So hörte ich ihn mit heller Stimme beten. Auch in mir brannte das Herz mit grossem Eifer, als er so vertraulich, so ernst und andächtig mit Gott redete und unter'm Gebet also auf die Verheissungen in den Psalmen drang, als der gewiss war, dass es geschehen werde, was er bat. Darum zweifle ich nicht, es werde sein Gebet eine grosse Hilfe thun in der verzweifelt bösen Sache dieses Reichstages.“ An Katharina, welche ihrem Gatten zum Tost das Bild ihrer Magdalena geschickt hatte, schrieb Veit Dieterich Folgendes: „Gnade und Friede von Gott, freundliche, günstige, liebe Frau Doctorin. Wisset, dass der Herr und wir mit ihm noch frisch und gesund von Gottes Gnaden sind. Gott gebe euch auch alles Gute mit euern Kindern. Ihr habt ein sehr gut Werk gethan, dass ihr dem Herrn Doctori die Contrafactur geschickt habt, denn er über die Maassen viel Gedanken mit dem Bilde vergisset; er hat's gegen den Tisch über an die Wand geklebet, da wir essen in des Fürsten Gemach. Da er's am Ersten ansah, konnte er sie lange nicht kennen. Ei, sprach er, die Lene ist ja so schwarz; aber jetzund gefällt sie ihm wohl, und dünkt ihn je länger, je mehr, es sei Lenchen. Sie sieht dem Hänschen über die Maassen gleich mit dem Mund, Augen und Nase, in Summa mit dem ganzen Angesicht und wird ihm noch gleich werden. Das habe ich euch auf dies Mal schreiben wollen. Liebe Frau Doctorinn, ich bitte, ihr wollet euch um den Herrn Doctor nicht hürmen; er ist Gott Lob frisch und gesund, hat des Vaters in den ersten zweien Tagen vergessen, wiewohl es ihm sehr sauer ward. Als bald er Hans Reinke's Brief ansiehet, sagt er zu mir: Wohlan, mein Vater ist auch todt! Dar nach flugs drauf nimmt er seinen Psalter, geht in die Kammer und weint ihm genug, dass ihm der Kopf des anderen Tages ungeschickt war. Seitdem hat er sich Nichts lassen merken. Der Sonnabend vor Exaudi war der Kastner bei uns auf den Abend zu Gaste, da der Doctor unter Anderm sagte, wie ihm ein grosser Zahn wäre ausgefallen, so gross, dass er sich nicht genug hätte können verwundern. Am Sonntag darnach war der Vater todt. Das hab' ich euch nicht unangezeigt wollen lassen. Bitte, wollet meinen Dienst im Besten aufnehmen. Damit seid Gott mit Hänschen und Lenchen und dem ganzen Hausgesinde befohlen. Mein Georg wird euch drei Gulden geben. Die nehmt dieweil, bis dass wir mehr kriegen. Am Sonntage S. Veiten, zu Koburg, M. Veit Diedrich von Nürnberg.“ (Mayeri dissertatio de Catharina p. 53)

Nach seiner Rückkehr von Coburg wurde Dieterich zuerst Privatlehrer, bald aber Mitglied und 1533 Dekan der philosophischen Facultät zu Wittenberg. 1536 folgte er einem Rufe zum Pastor an der Sebalduskirche seiner Vaterstadt. Nürnberg's erster lutherscher Prediger war Andreas Osiander, seit 1522 Pastor an der Laurentiuskirche. Beide wirkten eine Reihe von Jahren nebeneinander; aber während Osiander's Predigten wegen ihrer Höhe („propter grandiloquentiam“) von Wenigen verstanden wurden, predigte Dieterich ganz einfältig, und die Folge war, dass die Kirche kaum seine Zuhörer fassen konnte. Doch besuchten viele Magistratsmitglieder die Kirche nur selten, was ihn 1541 zu einer scharfen Strafpredigt veranlasste. Häufige Beleidigungen von Seiten A. Osianders, die er freilich mit grosser Sanftmuth trug, mehr noch das 1547 vom Rathe erlassene Verbot, streitige Lehrpunkte zu berühren, am meisten aber das Interim, gegen welches er eifrig predigte, trübten seinen Lebensabend. Eine Zeit lang blieb ihm sogar wegen Übertretung des gedachten Verbotes die Kanzel verschlossen. Veit Dieterich starb den 25. April 1549.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

\_\_\_\_\_

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

# Spendenaufruf

## Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

### Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Auslegung des tröstlichen Evangeliums Joh. 14, 1-14	3
Ein kurtze vnd schöne trostschrift/ für die/ so vnter dem Creutz ligen.	9
Predigt am Sonntage Misericordias Domini über Joh. 10 (V. 12-16)	11
Predigt am I. heiligen Christtage über Luc. 2 (V. 2-14)	17
Gebete	24
Segensgebet	24
Heiliger Geist	24
Wort Gottes	24
Ehe	25
Erleuchtung	25
Taufe	25
Lieder	26
Das frölich Ostergesang - Victime pascali laudes.	26
Von der Einsetzung und dem rechten Gebrauch der Sakramente	27
Wider den Türcken zus beten oder zus singen - Psalm 79	29
Biographie Veit Dieterich	32
Quellen:	35
Spendenaufruf	36
Jung St. Peter zu Straßburg	36